

Sonntag Misericordias Domini, 26. April 2020
Gedanken von Rüdiger Jenö zum Predigttext aus dem 1. Petrusbrief



Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. (1.Petrus 2,21b-25)

Vorbilder sind wichtig. Menschen, an denen man sich orientieren kann. Zurzeit sind es die Virologen des Robert-Koch-Instituts und andere Wissenschaftler: sie überzeugen durch ihren Sachverstand und ihr Wissen. Und es sind die vielen Menschen, die in „systemrelevanten“ Berufen arbeiten: sonst bekommen sie eher wenig Wertschätzung und auch wenig Lohn – jetzt scheint sich da womöglich etwas zu verändern. Und auch an Politikern orientieren wir uns: an denen, die authentisch wirken, bei denen wir den Eindruck haben, sie leben auch selbst, was sie von uns fordern, und denken nicht nur an den nächsten Wahlkampf.

Auch Jesus ist für viele ein Vorbild, ein Orientierungspunkt. Der Apostel ruft ihn als solches in Erinnerung: als Vorbild, dessen Fußstapfen wir nachfolgen sollen. Jesus ist für viele glaubwürdig, weil er das gelebt hat, wovon er gesprochen hat. Ganz kurz zusammengefasst: er hat nicht zuerst an sich selbst gedacht und nach seinen Interessen geschaut, sondern er war für andere da. Vor allem für die, die sonst gerne übersehen werden. Er hat sich aufgeopfert und hingegeben. Damit andere leben können. Das war der Inhalt seines Lebens, bis in den Tod. Und gerade sein Tod wird in der Bibel als größte Hingabe und größtes Opfer gesehen: in ihm hat Gott selbst sich den Menschen hingegeben. Damit wir und unser Leben durch diese Hingabe und Liebe *heil* werden.

In Jesu Tod hat Gott sich auf die Seite der Leidenden und Verwundeten gestellt. Damit nicht Macht und Gewalt, sondern Liebe und Hingabe das letzte Wort haben. Damit all die gestärkt werden, die lieben und sich hingeben: die pflegen und heilen, die betreuen und versorgen, die versöhnen und vermitteln, die vergeben und befrieden, die trösten und vertrauen...

Ein gar zu großes Vorbild kann auch Angst machen. Es kann entmutigen und demotivieren. Es gibt Fußspuren, die so groß sind, dass ein anderer sie nicht ausfüllen kann. Das kennen wir. Das müssen wir aber auch gar nicht! Jesu Fußspuren zu folgen kann auch bedeuten, kleine Schritte zu machen. Auch kleine Schritte führen weiter. Und überfordern uns nicht gleich. Nur losgehen müssen wir. Seiner Spur folgen. Immer wieder darum ringen, danach suchen und fragen, welches denn seine Spur ist, was dem Leben dient, was heil macht...

Die Bibel nennt das Nachfolge. Das Geheimnis der Nachfolge ist, dass der, dessen Spur wir folgen, dass der gleichzeitig mit uns auf dem Weg ist. Wir sind nicht allein unterwegs. Wir haben Jesus an unsrer Seite. Auch wenn wir unsicher nach dem Weg tasten müssen, nimmt er uns an der Hand, oft unmerklich. Er ist nicht nur Vorbild, sondern auch Wegbegleiter. Das entlastet und tut gut, meint



Ihr/euer Pfarrer Rüdiger Jenö